

Spätschicht



„Wenn man ein Ziel hat, ist das dufte“

Helmut „Bauer“ Homborg möchte im Jochen-Klepper-Haus 100 Jahre alt werden.

„1000 Jahre Bauerngeschichte kann ich erzählen“, sagt Helmut Homborg. Der 85-Jährige, der seit etwa zwei Jahren im Jochen-Klepper-Haus lebt, ist Bochums letzter Großbauer. Sieben Bauernfamilien gab es in Kornharpen, deren Geschichte sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen lassen. Auch die Ahnentafel von Helmut Homborg reicht mehrere Jahrhunderte zurück. „Wenn du den Turm der Kornharpener Kirche siehst, dann bist du tohus“, sagt er schmunzelnd mit plattdeutschem Einschlag.

Inhalt

- 2 Kolumne von Ursula Borchert
- 3 Seniorenwohnungen im Januar bezugsfertig
- 4 Ab in den Park
- 6 Beim Grand spielt man Asse, oder man soll's lasse!
- 8 Wichtige Angelegenheiten frühzeitig regeln



Zivi ade – jetzt
kommen die
Bufdis

5



Clown hautnah



7

Die Lebensgeschichte von Helmut Homborg, den seine Familie und Bekannten schlicht „Bauer“ nennen, hängt eng mit dem Bochumer Autobahnbau zusammen. Denn der Hof Homborg – der „Lütgendorppshof“ – ist seit 500 Jahren in Familienbesitz und liegt mit seinen 200 Morgen Fläche, was etwa 50 Hektar entspricht, im sogenannten „Niemandland“ – im Dreieck zwischen der Autobahn 43, dem Ruhrschnellweg und der Eisenbahntrasse. Darauf das Wohnhaus, Scheune und die Wirtschaftsgebäude. Als die Autobahnen gebaut wurden, verkauften andere Bauern ihr Land. „Ich bin der einzige, der geblieben ist“, erinnert sich Helmut Homborg. Seit 1972 bewirtschaftete er das Land – hielt Geflügel, Rinder, Schweine, auf den Äckern Getreide und Kartoffeln. Und dazu den ganzen Fuhrpark vom Trecker bis zum Heuwender. Landwirtschaft ist keine Handarbeit.

Seinen Hof aufgegeben hat er schließlich 1989. Gespielt hatte er mit dem Gedanken, seit ihm die letzte Ausbauphase des Ruhrparks ein Parkhaus in der Nachbarschaft bescherte. „Ich wurde ein guter Rentner“, sagt er. Den Hof verpachtete er, die Polizei zog ein und trainierte auf dem Gelände ihre Hundestaffel. Verlassen hat Helmut Homborg seinen Hof endgültig im Oktober 2009 – und damit einen Schlussspunkt hinter die jahrhundertealte Familientradition gesetzt.

Gelernt hatte Helmut Homborg die Landwirtschaft von der Pike auf. Sein Vater bewirtschaftete seit 1923 einen Hof und führte die Geschäfte auch weiter, als der erst 17-jährige Helmut Homborg 1943 zur Wehrmacht eingezogen wurde. „Zwei Jahre Soldat, viereinhalb



Ursula Borchert

„Wo Gottes Geist ist, da ist Freiheit!“



(2. Korinther 3,17)

In den Sommerferien Urlaub an der See und jeden Abend war ich auf dem Deich zu finden.

Einen Lieblingsplatz hatte ich mir ausgesucht, von dem ich am Himmel dem bunten Bild von tanzenden und doch an feinen Leinen gehaltenen Windvögeln zuschauen konnte.

Manche Kinder und Erwachsene waren an den Lenkdrachen schon richtige Profis, anderen fiel es etwas schwerer, ihren Vogel im Wind aufsteigen zu lassen.

Ein Bild von Freiheit, das gleichzeitig Sicherheit ausstrahlt. Ein Bild, das ich gern in Erinnerung behalten möchte, wenn der Alltag mich wieder einholt. Dem Himmel entgegen mit all meinen Wünschen und Hoffnungen, und doch mit der Erde verbunden in allem, was ich tue, denke und sage.

Wie gut ist es dabei, den Satz nicht zu vergessen, den Paulus an die Gemeinde in Korinth geschrieben hat: „Wo Gottes Geist ist, da ist Freiheit.“

Wo ich darauf vertraue, dass Gott das seine dazu gibt, kann ich in aller Freiheit das tun, was notwendig ist: Kann dem Leben einen neuen Anstrich geben, wie ein Clown so sein, wie ich es mich sonst nicht traue, kann auch einmal das machen, was andere vielleicht für etwas verrückt halten.

Ich wünsche Ihnen solch ein Stück Freiheit auch für sich selbst – und das Vertrauen in allem doch gehalten zu sein – von niemand anderem als Gott selbst.

Ihre Ursula Borchert

*Theologischer Vorstand Innere Mission –
Diakonisches Werk Bochum e.V.*

► Fortsetzung von Seite 1

Jahre Gefangenschaft“, resümiert er. Erst Weihnachten 1949 kehrt er aus der Ukraine zurück ins Ruhrgebiet.

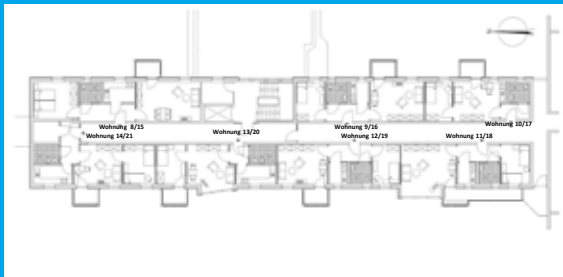
„Neben der Arbeit auf dem Hof hatte ich in meinen Vereinen Beschäftigung“, erzählt Helmut Homborg. An der Zimmerwand prangen bronzene Ehrentafeln: 60 Jahre Mitgliedschaft und Ehrenvorsitz beim Bürger-Schützen-Verein Bochum-Harpen, fast ebenso lange Mitglied beim FC Vorwärts Kornharpen. 1974 gründete er die „Trompetenklänge Kornharpen“ mit. „Ich kann selbst kein Instrument spielen, nur gut organisieren.“ In Bochums Partnerstädten spielte der Musikzug und trat im ganzen Ruhrgebiet auf. „Ich habe in der Welt geschnuppert, was so los war.“ Zum 85. Geburtstag haben ihm die „Trompetenklänge“ einen Wunsch erfüllt, den er lange gehegt hatte. Mit 50 Musikern spielten sie im Jochen-Klepper-Haus den „Großen Zapfenstreich“.



Helmut Homborg ist immer Junggeselle geblieben. Nach dem Krieg traf er seine Schulfreundin Anneliese wieder, 40 Jahre bleiben sie zusammen. Als das Leben auf dem Hof ihnen beschwerlich wurde, wollten sie gemeinsam ins Jochen-Klepper-Haus ziehen. Viele Möbel brachte Helmut Homborg mit und schaffte ein Auto an, um Freunde und Bekannte besuchen zu können. „Aber dann hat das Schicksal zugeschlagen.“ Noch bevor sie zusammenziehen können, stirbt seine Lebensgefährtin im Alter von 80 Jahren.

„Es ist aber schwer, sich einzugewöhnen im Heim“, erzählt er bedächtig. „Aber wenn man ein Ziel hat, ist es duft.“ Und Helmut Homborg hat eins: 100 möchte er werden.

■ Susanne Kleist, Redaktion



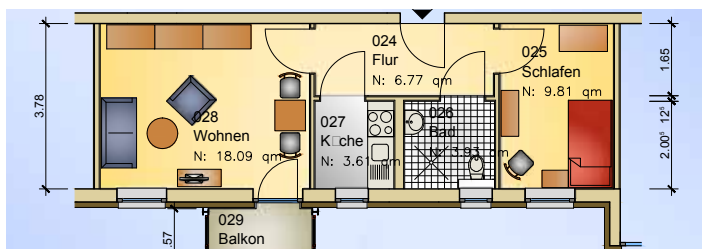
VIELFALT VON PFLEGEANGEBOTEN

Seniorenwohnungen im Januar bezugsfertig

Der Umbau des Feierabendhauses II am Altenzentrum am Schwesternpark liegt voll im Zeitplan.

Der Umbau läuft: Im Feierabendhaus II am Wittener Schwesternpark werden die 21 Seniorenwohnungen wie geplant zum 1. Januar 2012 bezugsfertig sein. Die Wohnungen befinden sich nah am Wittener Stadtzentrum an einem ruhigen Standort. Die Verkehrsanbindung ist durch Buslinien gewährleistet. Das Wohnprojekt ist in einem Viertel mit gewachsener Struktur und gepflegten Grünanlagen angesiedelt. In unmittelbarer Nähe befinden sich Einrichtungen des Gesundheitswesens wie Arztpraxen, das Evangelische Krankenhaus Witten und einige Apotheken. Einkaufsmöglichkeiten sind zu Fuß zu erreichen.

Die Appartements im Altenzentrum am Schwesternpark sind eigens für Seniorinnen und Senioren entworfen worden und in der baulichen Grundstruktur entsprechend ausgerichtet. In den drei Etagen des Hauses befinden sich insgesamt 21 Wohnungen. Jede Wohnung verfügt über einen Balkon oder eine Terrasse und ist bequem und barrierefrei mit einem Aufzug erreichbar. Alle Bäder sind mit Duschen ausgestattet, die auch für Rollstuhlfahrer geeignet sind. Zu jeder Wohnung gehört ein Abstellraum



Das Feierabendhaus II aus den 50er Jahren erhält beim Umbau auch eine wärmedämmte Fassade.

im Keller. Als Grundausstattung verfügt jede Wohnung über ein Notrufsystem für medizinische Notfälle. Die Bewohner des Hauses können einen sehr großzügigen gemeinsamen Veranstaltungsraum als zentralen Treff- und Kommunikationspunkt nutzen. Der Schwesternpark und die auf beiden Seiten des Hauses angelegte Grünanlage können von den Mietern und deren Besuchern selbstverständlich aufgesucht werden.

Für die Wohnungen wird ein Wohnberechtigungsschein benötigt. Wir beraten Sie gerne.

→ **Ansprechpartnerin:**

Petra Neumann

Tel.: 02302 / 175-1750 (montags bis freitags, 13 bis 17 Uhr)

Fax: 02302 / 175-2080

fah@diakonie-ruhr.de

Seniorenappartements am Schwesternpark

Das Feierabendhaus II liegt an der Pferdebachstraße 43a in Witten. Es ist von Grünanlagen umgeben und bietet nach dem Umbau 21 Zwei-Zimmer-Wohnungen verteilt auf drei Etagen. Die Größen variieren von 35,8 m² bis 57,4 m². Die meisten Wohnungen sind zwischen 40 und 45 m² groß.

Zur Ausstattung gehören unter anderem digitales Fernsehen, eine Notrufanlage, ein großer Gemeinschaftsraum sowie Waschräume mit Waschautomaten und Trocknern.

Das Nutzungsentgelt beträgt je nach Wohnungsgröße etwa zwischen 300 und 500 Euro. Es ist ein Wohnberechtigungsschein erforderlich. Im Nutzungsentgelt sind Heizung, Warmwasser sowie sonstige Betriebskosten wie die Nutzung des Abstellraums im Keller und der Gemeinschaftsräume sowie Flurreinigung und die Betreuungspauschale enthalten. Essen auf Rädern kann gegen Entgelt bestellt werden. Ein Getränkehändler liefert gekaufte Getränke bis zur Wohnungstür. Haustiere können nach Absprache gehalten werden.

Barbara Reddigau,
Einrichtungsleiterin
Jochen-Klepper-Haus,
mit den Auszubildenden
Meike Ebel (li.) und
Jennifer Göhl



AUF EINEN BLICK

Grillen mit Auszubildenden

Es ist inzwischen eine gute Tradition, dass für die Altenpflegeauszubildenden ein Grillfest ausgerichtet wird. In lockerer Atmosphäre kommen Leitungen und Auszubildende ins Gespräch. Dieser Austausch zwischen den Auszubildenden, die in unterschiedlichen Phasen der Ausbildung stehen, von Beginn bis zum Ende, wird gefördert.

Ehrenamtsprojekt wird fortgesetzt

Auch im kommenden Jahr läuft das Ehrenamtsprojekt im Elsa-Brändström-Haus weiter. Erfreulicherweise unterstützt der Diakonieverein der Gemeinde Eppendorf-Goldhamme das Projekt wiederum für ein Jahr mit rund 7000 Euro. Ziel des freiwilligen Ehrenamtsjahres ist es, einmal auf Zeit in eine ehrenamtliche Tätigkeit hinein zu schnuppern. Dazu sucht das Seniorenheim besonders junge, berufstätige Menschen, die ein Ehrenamt auf Zeit ausprobieren möchten. Wenn Sie sich informieren möchten, können Sie sich an Ilka Genser wenden:
02327 / 54 47 163

Kalender „Schönheit im Alter“ 2012



Schön ins neue Jahr: Der neue Fotokalender des Altenzentrums am Schwesternpark Feierabendhäuser ist erschienen. Unter der Überschrift „Schönheit im Alter“ zeigt er Bewohnerinnen und

Bewohner des Seniorenheimes in beeindruckenden Schwarzweiß-Aufnahmen. Sie entstanden in den LWL-Museen in Bocholt, Hattingen, Witten, Dortmund und Hagen. Der Kalender kann unter 02302 / 175-1750 zum Preis von 13 Euro bestellt werden.

Ab in den Park

Die Bewohner des Albert-Schmidt-Hauses „trainieren“ im neuen Generationenpark.

Der weiteste Weg beginnt immer mit dem ersten Schritt, sagt man. So ging es auch den Senioren des Albert-Schmidt-Hauses bei der Mitgestaltung des Generationenparks vor etwa zwei Jahren. Die ersten Schritte sind gemacht und der Generationenpark konnte am 20. Juni 2011 eröffnet werden. Mit einem kleinen Fest, sehr vielen Bewohnern des Westends und mit reger Beteiligung des Albert-Schmidt-Hauses wurde der Generationenpark der Bevölkerung übergeben. Neben vielen Redebeiträgen wurde das Fest eingerahmt vom Generationenchor der Arnoldschule und des Albert-Schmidt-Hauses, in dem Kinder und Senioren gemeinsam musizieren.



Senioren aus dem Albert-Schmidt-Haus trainieren im Generationenpark an den Bewegungsgeräten.

Nach dem offiziellen Teil wurden die neuen Möglichkeiten, die der Generationenpark zu bieten hat, ausprobiert. Die Fitness von Erwachsenen auch im öffentlichen Leben zu fördern, war Grundgedanke bei der Konzeption des Parks. An den Bewegungsgeräten machten Senioren die ersten Übungen und fühlten sich nach einer kurzen Zeit schon sehr wohl. „Ich spüre Muskeln, von denen ich lange nichts mehr wusste“, sagte eine Bewohnerin.

Nun ist der Generationenpark schon eine Zeit eröffnet. Die vielen schönen Blumenbeete blühen und wachsen. Der Garten macht allen viel Freude, und das Schöne ist, er wird auch richtig genutzt. Bei schönem Wetter nehmen die Senioren des Albert-Schmidt-Hauses die Bänke ein und „trainieren“, wie sie sagen, an den Geräten – einige schon vor dem Frühstück. Am Nachmittag treffen sie sich zum Boulen, einer Sportart die wenig bekannt war bei den Senioren, bis jemand sagte: „Das hat Adenauer doch immer im Urlaub gespielt.“ Und jetzt wussten alle anderen auch, was sie da spielten. Kurzum: Der Park bereichert das Viertel.

■ Ulli Dröghoff, Leiter Albert-Schmidt-Haus



Das Albert-Schmidt-Haus mit farbenfroher neuer Fassade

Zivi ade – nun kommen die Bufdis

Renate Martin tritt als erste den Bundesfreiwilligendienst im Jochen-Klepper-Haus an.



Renate Martin

„Bufdi – wat is denn dat?“ genau diese Frage habe ich mir auch gestellt, als mir dies von der Leiterin im Jochen-Klepper-Haus vorgeschlagen wurde. Nun, die Antwort ist eigentlich ganz einfach. Als Folge der von der Bundesregierung beschlossenen Maßnahme, den Pflichtwehrdienst abzuschaffen, verliert der bisherige Zivildienst, welcher bisher als Ersatzdienst angeboten wurde, seine Berechtigung und läuft aus. Um trotzdem den für den Pflegebereich wichtigen Dienst weiter zu besetzen, gibt es seit 2011 einen veränderten Zivildienst, den Bundesfreiwilligendienst. Die Kurzbezeichnung davon ist dann der Bufdi.

Aber von Anfang an: Ich bin Renate Martin, inzwischen 41 Jahre jung und war bisher in der Industrie als Montiererin tätig. Durch körperliche Einschränkungen kann ich nach ärztlicher Diagnose diesen Beruf nicht mehr ausüben. Beruflich habe ich nach einem neuen Weg gesucht und von März bis Juli 2011 ein Praktikum in Hauswirtschaft, Küche und Etagenservice im Jochen-Klepper-Haus gemacht.

Der Umgang mit den älteren Menschen hat mir viel Freude bereitet. Der freundliche Kontakt mit den Mitarbeitern und Vorgesetzten hat bei mir einen besonders positiven Eindruck hinterlassen. Aus diesem Grund fiel mir der Abschied zum Ende der Praktikumszeit doch schwer.

Aber es gab eine Lösung: Nachdem der Dienst der letzten Zivis im Haus zu Ende gegangen war, bekam ich das Angebot, für ein Jahr im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes im Haus zu arbeiten. Ich habe nicht lange überlegt und bin nun die erste BUFDI im Jochen-Klepper-Haus.

■ Renate Martin, Bufdi im Jochen-Klepper-Haus

AUF EINEN BLICK

Blickfang Albert-Schmidt-Haus

„Die neu gestaltete Fassade des Albert-Schmidt-Hauses ist ein Blickfang im Griesenbruch“, hört man immer wieder im Westend. Endlich ist die Fassade fertig. Von Weitem sieht man schon die gestrichenen Balkone. Als hätte man sich mit den Blumen im neu gestalteten Generationenpark abgesprochen, so sind die Farben miteinander abgestimmt.

Margot Käßmann in Bochum

Einen besonderen Gast begrüßte die Mitgliederversammlung des Fachverbandes Ambulante Pflege der Diakonie in Nordrhein-Westfalen: Prof. Dr. Margot Käßmann hielt die Andacht. Bei dem Treffen tauschten sich Experten der ambulanten Pflege über Fragen der Finanzierung und des Fachkräftemangels aus.



Basare in unseren Einrichtungen

Datum	Einrichtung/Ort
19.11	Elsa-Brändström-Haus Elsa-Brändström-Straße 131
20.11.	Katharina-von-Bora-Haus/ Martin-Luther-Haus Klinikstraße 26/8
25.11.	Matthias-Claudius-Haus Am Bleckmannshof 19a
26.11.	Feierabendhaus Witten Pferdebachstraße 43
26.11.	Altenzentrum Rosenberg In den Böcken 37-41
06.12.	Jochen-Klepper-Haus Bergener Straße 235

Czeslaw Slawik und Horst Lawo sind ins Spiel vertieft.



„Beim Grand spielt man Asse, oder man soll's lasse!“

Im Jochen-Klepper-Haus treffen sich Bewohner regelmäßig zur Skatrunde.

„Wer gibt?“ – beim Skatspiel kommt man ohne viele Worte aus und was gesprochen wird, verstehen oft nur Eingeweihte. Seit November 2010 treffen sich jeden Dienstagvormittag in der Cafeteria des Jochen-Klepper-Hauses Bewohner, die wissen: „Ein gutes Pferd zieht zweimal.“ Anderthalb Stunden wird dann ganz nach der Devise „Aus dem Keller klingt es dumpf ... Pik ist Trumpf“ gespielt.

Wilfried Klose hat die Leitung der Runde ehrenamtlich übernommen. Ohne ihn hätte man vermutlich nicht herausgefunden, wie gut doch einige der Bewohner die komplizierten Skatregeln immer noch beherrschen. Er hat als Vorsitzender des Skat-Clubs „Kreuz-Bube“ aus Bochum-Hiltrop reichlich Erfahrung im Zusammenspiel gesammelt. Trotzdem war er anfangs nicht sicher, was auf ihn zukommt und war sehr überrascht, wie reibungslos die Runde von Anfang an funktionierte. Aber nicht nur

das Skatspielen steht für die Bewohner im Vordergrund, sondern ebenso das gemütliche Beisammensein, zu dem auch am späten Vormittag schon mal ein Gläschen Bier gehört.



Adolf Niedzwetzki, Czeslaw Slawik und Wilfried Klose (v.l.) beim Dienstagvormittags-Skat.

„Eine töfte Runde“, findet Wilfried Klose, der bereits seit 40 Jahren in seinem Skat-Club spielt und sich auf jeden Dienstagvormittag freut – und mit ihm die Skatbrüder des Hauses. Inzwischen ist dieser ewige Kreislauf von Geben und Nehmen im Jochen-Klepper-Haus eine feste Institution, denn: „Trumpf ist schließlich die Seele vom Geschäft.“

- Dirk Schulze-Steinen / Sabrina Wortmann, Sozialer Dienst Jochen-Klepper-Haus

Alle Menschen brauchen Kontakt

Paula Braun (86) wird vom Betreuungsdienst „Entgegen-Kommen“ stundenweise unterstützt und durch die Ambulante Pflege betreut.

Seit November 2010 ist unser Betreuungsdienst „Entgegen-Kommen“ zur Entlastung der pflegenden Angehörigen von Demenkranken im Einsatz. Inzwischen hat sich der Betreuungsdienst gut etabliert und immer mehr Bedürftige können ihn in Anspruch nehmen. Zurzeit sind 25 Mitarbeiter im Einsatz.



Angelika Maul und Paula Braun spielen „Mensch ärgere dich nicht“.

Auch Paula Braun, die über 20 Jahre als ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Begegnungsstätte Flüsseviertel gearbeitet und sich dort als Kontaktperson immer um die Bewohner gekümmert hat, wird seit März 2011 stundenweise von Angelika Maul vom Betreuungsdienst besucht. Die beiden kennen sich noch von früher, als Angelika Maul noch in der Gegend gewohnt hat. Heute treffen sie sich wieder und haben sehr viel Spaß miteinander – in der Regel ein Mal in der Woche. Zusätzlich kommen täglich die Diakonischen Dienste, die Paula Braun ambulant versorgen.

Paula Braun erzählt: „Ach, ich freue mich immer sehr, wenn Frau Maul vom Betreuungsdienst zu mir kommt. Wir spielen „Mensch ärgere dich nicht“ oder ich erzähle von den Zeiten, als ich noch in der Begegnungsstätte alles gemacht habe. Früher habe ich für andere gearbeitet, heute machen die anderen das für mich!“ Angelika Maul bestätigt: „Das Gute an dem Besuchsdienst ist, dass die Angehörigen in dieser Zeit eigenen Interessen und Terminen nachgehen können, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, da sie wissen, dass ihre Angehörigen in dieser Zeit gut betreut sind.“

- Wieslawa Wloczek, Begegnungsstätte Flüsseviertel



Clown Beppo hat ein Herz für Bewohnerin Ursula Thierfeldt.

Clown hautnah

Sommerunterhaltung im Martin-Luther-Haus

In diesem Sommer empfangen die Bewohner im Martin-Luther-Haus an einigen Nachmittagen einen besonderen Gast: Es ist Beppo, der Clown. Im Beisein der Bewohner verwandelt er sich von Mirko in Beppo. Er wird zu Anfang häufig nicht beachtet. Wenn aber die Verkleidung komplett ist und er mit Bällen, Ringen und Keulen jongliert, wird er von den Bewohnern mit großer Aufmerksamkeit wahrgenommen. Seifenblasen, Luftballons und Konfettiregen komplettieren das Angebot für alle Sinne der Bewohner im Haus.

Beppo braucht keine Bühne. Er nimmt zu jedem Bewohner Kontakt auf, direkt und persönlich. Bei vielen Bewohnern, bei denen die Demenzerkrankung weit fortgeschritten ist, kann man die Reaktion nur durch aufmerksames Beobachten erfahren: die weit geöffneten Augen, das angedeutete Lächeln oder das vorsichtige Zufassen bei den Seifenblasen. Aber gerade weil wir

Clowns seit frühester Jugend sehr positiv verinnerlicht haben, sind Clownerien auch besonders für die Begleitung demenzkranker Menschen geeignet. Denn die Emotionen stehen im Mittelpunkt des Geschehens. Dieses zusätzliche Sommerprogramm im Martin-Luther-Haus ist möglich geworden durch die Kollekte aus dem Gottesdienst für Unbedachte im Januar 2011. Dafür bedankte sich Clown Beppo bei Pfarrerin Manuela Theile mit einer aus bunten Luftballons gebastelten Blume.



Clown Beppo bedankt sich mit einer „Blume“ bei Pfarrerin Manuela Theile für die Zuwendung der Kollekte.

■ Robert Hirtes, Leiter Martin-Luther-Haus

„Wir malen uns das Leben auf den Teller“

Mitarbeiterinnen des Etagenservice des Altenzentrums am Schwesternpark in Witten gestalten bei einem Kunstprojekt bunte Teller.

Nach dem Kunstprojekt der „Schwebenden Stühle“ in der Eingangshalle des Altenzentrums am Schwesternpark Feierabendhäuser hatten auch die Mitarbeiterinnen des Etagenservice Lust auf Kreatives. Die Gelegenheit ergab sich, als 150 alte Teller vor dem Müllcontainer gerettet werden konnten. Eine hervorragende Verbindung zum Etagenservice, schließlich wandern täglich unzählige Teller durch ihre Hände. Das Kunstprojekt „Wir malen uns das Leben auf den Teller“ war geboren.

An vier Samstagen sind aus den weißen Tellern 147 bunte Kunstwerke entstanden, für jeden Bewohnerplatz im Feierabendhaus eines. Das Altenzentrum verfügt über 111 vollstationäre, 24 Kurzzeitpflege und 12 Tagespflegeplätze. Die 147 individuell gestalteten Einzelwerke fügen sich zu sechs Wandobjekten zusammen, in denen jedes Werk eigenständig bleibt und doch als Teil eines Ganzen ein neues Kunstwerk entstehen lässt – ein schönes Symbol für die Hausgemeinschaft im Altenzentrum, die jeder Bewohner mit seiner ganz persönlichen Lebensgeschichte bereichert.

Die Werke haben im Wohn- und Aufenthaltsraum der Kurzzeitpflege ihren Platz gefunden.

Herzlichen Dank den Mitarbeiterinnen des Etagenservice, die sich ganz individuell und doch als Team eingebracht haben. Ihre Fantasie und ihre gute Laune bei der Umsetzung machen dieses Projekt einzigartig und besonders wertvoll.

■ Silke Lagemann, Hauswirtschaftliche Koordinatorin Altenzentrum am Schwesternpark Feierabendhäuser



Silke Lagemann, Initiatorin des Kunstprojekts, sitzt bei der Vernissage zwischen den Mitarbeiterinnen des Etagenservice.



Armin Reddie

VORSORGEVOLLMACHT

Wichtige Angelegenheiten frühzeitig regeln

Ein Gespräch mit Armin Reddie vom Evangelischen Betreuungsverein Bochum

Warum sollte ich eine Vorsorgevollmacht ausfüllen?

Das Bürgerliche Gesetzbuch sieht keine automatische Vertretung für eine Person vor, wenn sie aufgrund von Krankheit oder Behinderung nicht mehr selbst entscheiden kann. Liegt keine Vorsorgevollmacht vor, kann über ein Betreuungsgericht ein Betreuungsverfahren eingeleitet und ein Betreuer bestimmt werden. Mit einer Vorsorgevollmacht können Sie dagegen Personen Ihres Vertrauens einsetzen, die Sie vertreten. Sie können sich sicher sein, dass Ihre Angelegenheiten ohne Einmischung von außen geregelt sind. Um eine Vorsorgevollmacht zu erteilen, müssen Sie geschäftsfähig sein.

Berücksichtigt eine Vorsorgevollmacht alle Eventualitäten?

Nein. Eine Vorsorgevollmacht wird nicht von Banken akzeptiert, da die Kreditinstitute mit eigenen Vordrucken arbeiten. Grundsätzlich sollte eine Vollmacht so umfassend wie möglich sein. Ist sie von einem Notar beglaubigt, wird sie auf jeden Fall im Rechts- und Geschäftsverkehr akzeptiert. Wenn Sie nichts mehr entscheiden können, dann muss die Vollmacht von A bis Z alles regeln: Amtsgeschäfte, Behördengänge und das Recht, den Aufenthalt des Vollmachtgebers zu bestimmen.

Wer soll mich vertreten?

Setzen Sie in Ihrer Vorsorgevollmacht jemanden ein, der ihr absolutes Vertrauen genießt. Denn Sie müssen bedenken, dass mit Inkrafttreten ein Vertrag zwischen Vollmachtgeber und Bevollmächtigtem zustande kommt. Der Bevollmächtigte verpflichtet sich darin nach bestem Wissen für die Interessen des Vollmachtgebers einzutreten und übernimmt die gleichen Aufgaben wie ein professioneller Betreuer.

Was muss ich beachten, wenn ich selbst Bevollmächtigter werde?

Seien Sie sich bewusst, dass der Vertrag zwischen Vollmachtnehmer und Vollmachtgeber auch einschließt, dass Sie bei Versäumnissen bei Anträgen oder Entscheidungen haftbar sind. Ein Bevollmächtigter wird nicht gerichtlich kontrolliert, hat aber die gleichen Pflichten wie jemand, der dies von Berufswegen tut.

→ Weitere Informationen zu Vorsorgevollmachten und Fortbildungen für ehrenamtliche Betreuer: www.diakonie-ruhr.de/betreuungsverein oder Telefon 0234 / 32 589-0

■ Interview: Susanne Kleist, Redaktion

WEITERE INFORMATIONEN

Seniorenwohnungen

Bochum: Ulli Dröghoff, 0234/64462
droeghoff@diakonie-ruhr.de

Witten: Petra Neumann, 02302/175-1750
fah@diakonie-ruhr.de

Ambulante Pflege

Monika Rieckert
Bochum: 0234/50 70 20

Bochum-Wattenscheid: 02327/9947270
ambulant@diakonie-ruhr.de

Heimplatzvermittlung und Beratung

Bochum: H. Naber-Türköz, 0234/9133-283
heimplatzvermittlung@diakonie-ruhr.de

Witten: Margareta Menne, 02302/175-1782
menne@diakonie-ruhr.de

Kurzzeitpflege

Bochum: Elena Becker, 0234/95026-53
elbecker@diakonie-ruhr.de

Witten: Margareta Menne, 02302/175-1782
menne@diakonie-ruhr.de

Tagespflege

Bochum: Anke Fuhrmann, 0234/95026-61
fuhrmann@diakonie-ruhr.de

Witten: Silvia Karlowski, 02302/175-1703
tagespflege-witten@diakonie-ruhr.de

Begegnungsstätten

Ulli Dröghoff, 0234/64462
droeghoff@diakonie-ruhr.de

Abonnement Spätschicht

Wollen Sie die Spätschicht regelmäßig lesen?
Wir schicken Ihnen gern ein Exemplar zu.

IMPRESSUM

Diakonie Ruhr Pflege gemeinnützige GmbH
Westring 26, 44787 Bochum

Telefon: 0234/9133-181
E-Mail: spaetschicht@diakonie-ruhr.de
Internet: www.diakonie-ruhr.de

Geschäftsführer: Reinhard Quellmann
V.i.S.d.P.: Reinhard Quellmann
Fotos: Ulli Dröghoff, Jens-Martin Gorny,
Robert Hirtes, Susanne Kleist,
Monika Lawrenz/LVH, Dirk Schulze-Steinen,
Andreas Vincke, Wieslawa Wloczek